

namte Zahl bleibt noch erheblich hinter der von 17 000 zurück. Ebenso schwanken die Angaben über eine beantragte Förderung zwischen 20 Millionen und 40 Milliarden. Die tatsächlich beantragte Erhöhung bei dem hier in Betracht kommenden Etat-Ziel beläuft sich auf 20 Millionen Papiermark. Die gesamte Etat-Anforderung des Reichsschatzministeriums für die Besatzungstruppen in den Rheinländern einschließlich der Kosten für die Interalliierte Rheinland-Kommission betragen 15 Milliarden 724 Millionen Mark.

♦ **Mit der Abfindung des Hohenzollernhauses** hat sich der Reichsausschuss der preussischen Landesversammlung neuerdings befaßt. Wie seitens der Regierung mitgeteilt wurde, hat der ehemalige Kaiser im Januar 1919 1 Million holländische Gulden erhalten; im August 1919, 1,38 Millionen Mark und im Oktober wieder 10 Millionen Mark. Aus dem Grundstücksverkauf in der Wilhelmstraße hat der König 40 Millionen Mark erhalten, die zum Teil für den Kauf des Schlosses Doorn verwendet worden sind. Für dieses Schloss sind ihm im August 1919 auch die Einrichtungsgegenstände geliefert. Der Aufenthalt des Königs beim Grafen Benting hat täglich 1000 holländische Gulden gekostet. Die Bringen haben bis zum 1. Juli 1919 ihre Apanage aus der Kronkasse und später aus dem Hauschat erhalten, jetzt aber nur noch in zwei Dritteln der früheren Höhe. In dieser Richtung sind von verschiedenen Abgeordneten noch weitere Fragen gestellt, die in einer späteren Ausschüßung behandelt werden sollen.

♦ **Wie stark ist Spartakus?** Die R. P. D. (Spartakusbund) zählt im ganzen Reich einschließlich der Frauen und Jugendlichen zurzeit über 80 000 eingeschriebene Mitglieder. Davon entfallen auf Berlin 17 000, auf das Rheinland 10 000 und auf Chemnitz, wo die R. P. D. besonders stark ist, etwa 18 000 eingeschriebene Mitglieder.

♦ **Verschleungte Heimkehr aus Rußland.** Zwischen Deutschland und Polen ist ein Abkommen getroffen worden, das es ermöglicht, auch für den Winter nunmehr auf dem Landwege Transporte aus Rußland zu übernehmen und die bereits in Polen befindlichen, aus Rußland eingetroffenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen der Heimat zuzuleiten. Die Zuleitung erfolgt über Bentschen.

Amerika.

♦ **Hardings Niesenerfolg.** Obwohl der republikanische Sieg erwartet wurde, ist doch die von Harding erzielte Mehrheit überraschend. Harding hat jeden Staat an der stlichen Seeküste und nördlich der Mason-Dixon-Linie, desgleichen alle Mittel- und Weststaaten für sich gehabt und sogar Gewinne in demokratischen Säben erzielt. Ganz Kalifornien fiel den Republikanern zu. Der Kongreß wird vollständig republikanisch sein und Harding eine ideale Stellung geben, um das republikanische Parteiprogramm durchzuführen.

China.

♦ **Anwachsen der monarchistischen Bewegung.** Die Lage in China beginnt sich mehr und mehr zu entspannen. Deutlich ist ein Anwachsen der nationalistischen und im Vordergrund der monarchistischen Bewegung festzustellen. Eine ausgesprochen japanfeindliche Bewegung besteht namentlich in Südhina. Nach den letzten Wahlen sind die südhinesischen Truppen in Canton eingetrückt. Die Niederlage der Militärpartei der Chuan-Si-Partei ist eine völlige. Die Führer sind entflohen.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung. 28. Berlin, 4. November.

Die allgemeine Aussprache über den Reichshaushalt wurde heute fortgesetzt. Aus diesem Anlaß hatte sich der Reichstagsrat und fast sämtliche Reichsminister eingefunden.

Eine Rede Helfferichs.

Nachdem einige geschäftliche Mitteilungen erledigt waren, erhielt das Wort der Abgeordnete Dr. Helfferich (Deutschnat.). Ganz im Gegensatz zu den Vorträgen bei seinem ersten Auftreten, wurde heute der ehemalige Staatssekretär und Bischof anfangs von den Linken völlig ruhig angehört. Erst im Verlaufe seiner Ausführungen kam es seitens der Linken zu Unterbrechungen, die aber nicht besonders lärmend waren. Dr. Helfferich wandte sich zuerst gegen die Ausführungen des Abg. Schiffer (Dem.), der die Rede des Grafen Bismarck kritisiert und den Deutschen den Mangel an Verantwortungsfähigkeit vorzuerworfen hatte. Diese Bemerkung wies er zurück. er-

klärte Helfferich, besonders wenn sie sich auf Oberschlesien bezieht. Die Aufhebung der Autonomie für Oberschlesien hat aufs tiefste entnervt. Man hat das dort so empfunden, als ob man bereit sei, Oberschlesien aufzugeben. Weiter befaßte sich der Redner der Deutschnationalen mit den Ausführungen des Reichsministers des Auswärtigen. In dieser Beziehung wandte er sich gegen die Bemerkung des Außenministers, daß Deutschland über das deutsche Bekenntnis hinaus etwas für die anderen Völker tun müsse. Deutschland hat so viel mit sich selbst zu tun, daß es gar nicht in der Lage ist, darüber hinaus etwas für andere zu leisten. Abschließend ging der Redner ausführlich auf die Ausführungen des Abg. Müller-Franken (Soz.) ein. Dr. Helfferich wies die Bemerkung des Abgeordneten Müller zurück, daß von den Deutschnationalen zum Kriege gehebt würde. Der Redner besprach die Vorgänge am 9. November 1918 und bemerkte, daß der damalige Staatssekretär Scheidemann am 9. November nachmittags gegen 2 Uhr die Republik ausgerufen habe, daß aber der Kaiser seine Beamten, Offiziere und Mannschaften erst am 28. November von dem Treueid entbunden habe. Die Revolution vom 9. November wäre die erste Revolution mit einer Lebensversicherung für die Revolutionäre gewesen. Dann ging der Redner zu dem Reichshaushalt über und befaßte sich mit dessen Zahlen, behandelte den schlechten Stand der Kassa, wies auf das Ende der kleinen Rentner und des Mittelstandes, der durch die Steuererhöhung und den Kampf nicht allein gehen das prohe, sondern auch gegen das kleine und mittlere Kapital, hervorgerufen sei, hin.

Die Sozialisierungsfrage.

Sodann ging der Abg. Helfferich zur Besprechung der Sozialisierungsfrage des Verganens über. Im Namen seiner Partei lebte er diese ab. Der Weg zur Gesundung Deutschlands führe nicht durch die Sozialdemokratie, sondern durch deren Überwindung. Nicht die Schaffung von Gegenläsien, sondern soziale Verbesserung sei das Mittel zur Gesundung.

Danach ergriff Reichsfinanzminister Dr. Wirth das Wort. Er wies namentlich die von dem Vordredner geäußerten Besorgnisse wegen der Gewährung der Autonomie an Oberschlesien zurück.

Die Sitzung zog sich noch geraume Zeit hin.

Reislose Erfassung der Brennstoffrückstände.

Eine wichtige Erfindung.

Erfindungen werden oft aus der Not der Stunde geboren, und so hört man jetzt auch häufiger als sonst, daß hier oder dort — wie zum Beispiel zu Beginn des vorjährigen Winters von einem solchen Fall berichtet wurde — eine Neuerung zur besseren Ausnutzung der Brennstoffe oder Brennstoffrückstände gefunden wurde. In diesem Jahre, mocht der erdarmungslos „Wiedergutmachungspolitiker“ der Entzue unsere Kohlennot aufs höchste steigern zu sein scheint, ist von der überaus bemerkenswerten Erfindung eines kleinen Wiener Tischlermeisters zu erzählen, das zwar nicht nach einem ganz neuen Prinzip, aber vermöge einer sehr sinnreichen Konstruktion die Möglichkeit gibt, mit überraschendem Erfolge mit Asche zu heizen, das heißt, mit jenen Brennstoffrückständen, die man bisher nach dem Abkühlen des geheizten Ofens mit dem Feuerreißer aus dem Ofenloch zu räumen und einfach in den Müllkasten zu werfen pflegte, weil man sie als völlig wertlos betrachtete, während diese Rückstände noch 40—50 % Heizmaterial enthalten, das nur in den gewöhnlichen Kachelöfen und Küchenherden nicht mehr verwendet werden kann.

Der Wiener Tischlermeister hat die Sache sehr einfach angepackt. Es war ihm bekannt, daß in Fabriken und Industrieunternehmungen zur Förderung der Verbrennung Wasserdampf auf die Ofenluft geleitet wird, wodurch chemische Verbindungen entstehen, die eine intensive Ausnutzung des Heizwertes der Kohle ermöglichen. Diese Methode wird häufig bei Kesselheizungen oder in Hochofenanlagen angewandt. Der Wiener Meister hat nun nach dem gleichen Prinzip eine einfache Konstruktion entworfen, die sich in jeden Kachelofen und Küchenherd einbauen läßt und es ermöglicht, die Kohle derart auszubrennen, daß keine noch so geringen verbleibenden Rückstände mehr zurückbleiben. In dem Ofen des Wiener Meisters kann aber auch die aus den jetzigen Feuerungsanlagen und Lokomotiven stammende Asche mit dem gleichen Kachelofen verbrannt werden. Der Erfinder hat in das Ofenloch um den Rost herum einen Kessel eingebaut, der durch ein Einlaßrohr von außen mit Wasser gefüllt wird. Schon bei der mäßigen Holzfeuerung, wie sie immer zum „Untergründen“ verwendet wird, beginnt das Wasser zu verdampfen; der Dampf wird

durch leitende Schächte dann unter den Rost geführt und steigt, durch die Zugluft des Ofens mitgerissen, durch den Rost auf.

Bei einer Vorführung eines solchen Kachelofens wurden etwa anderthalb Kilogramm Holz zum Anheizen verwendet. Als sich die ersten Dämpfe entwickelten, bedeckte der Kachelofen das Holzfeuer ganz mit Asche und mit anderen Brennstoffrückständen, so daß im Ofenloch alle Glut erloschen schien und man das Feuer für erloscht hielt. Doch jüngsten habe wieder blaue Flämmchen aus der Asche auf, und in kurzer Zeit war der Ofen mit Weißglut angefüllt, aus der saure farblose Flammen schlugen. Der Wasserstoff rief eine Vorwärmung der Brennstoffrückstände hervor, und die Flamme war eine ruhige Gasflamme von sehr hohem Siedegrad. Auch minderwertige Kohle, wie Schieferkohle, schlechte Brennholze und Lokomotivrückstände sollen in dem Kesselofen gut verwertet werden können.

Es wird nun Sache der nächsten Wissenschaft sein, sich mit dieser sehr wichtigen Erfindung auseinanderzusetzen und festzustellen, inwieweit Kohle oder Asche in den uns gebauten Ofen ausgenutzt, und welcher Kachelofen am besten geeignet werden kann. Nicht zu leugnen ist, daß die Rückstände, die heute verschleudert werden, in derartig umgebauten Ofen tatsächlich ausgezehrt brennen und eine starke strahlende Wärme erzeugen, so daß sie — wer den Ofen in Tätigkeit setzen hat, darf es lässlich behaupten — das Heizen zum Beispiel mit Lokomotivrückständen gestattet. Der Name des Wiener Erfinders, der, wenn sich seine Erfindung bewährt, der Trierenden und unter den sprunghaft steigenden Kohlenpreisen schwer leidenden Menschheit einen unschätzbaren Dienst geleistet hat, wird selbstverständlich noch verschwiegen. Hoffentlich geht es ihm nicht so, wie es vielen großen Erfindern ergangen ist, deren Erfindungen zuerst gering beachtet wurden, um später von geschickteren oder kapitalstärkeren Nachahmern geschäftlich ausgebeutet zu werden, während der eigentliche Urheber der erdarmenden Erfindung vergessen wurde und allenfalls später, nach seinem mehr oder minder seligen Ende, das übliche Denkmal erhielt.

Volkswirtschaftliches.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder finnische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franc 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

| Vorschläge | 4. 11. | 3. 11. | Stand |
|-------------------------|-------------------|-------------------|----------|
| | Geld Preis | Geld Preis | 1. 8. 14 |
| Holland . . . Gulden | 2410,55 2415,45 | 2377,80 2382,40 | 170 Mk. |
| Dänemark . . . Kronen | 1073,80 1076,10 | 1058,90 1061,10 | 112 „ |
| Schweden . . . Kronen | 1523,45 1531,55 | 1510,95 1514,05 | 112 „ |
| Norwegen . . . Kronen | 1063,80 1071,10 | 1048,95 1051,05 | 112 „ |
| Schweiz . . . Franc | — — | 1214,75 1217,25 | 72 „ |
| Amerika . . . Dollar | 79,02 80,03 | 77,29 77,45 | 4,40 „ |
| England . . . Pfund | 272,20 273,05 | 269,70 270,80 | 20,20 „ |
| Frankreich . . . Franc | — — | 489,50 490,50 | 88 „ |
| Belgien . . . Franc | — — | 516,95 518,05 | 88 „ |
| Italien . . . Lire | — — | 282,20 283,80 | 88 „ |
| Österreich . . . Kronen | 23,84 23,90 | 23,97 24,08 | 88 „ |
| Ungarn . . . Kronen | 15,43 15,52 | 15,48 15,72 | 88 „ |
| Litauen . . . Kronen | 86,40 86,90 | 85,85 85,85 | 88 „ |

♦ **Wiedereinführung der Kartoffelzwangsirtschaft?** Die Kartoffelmilerei, die zum Teil durch den Frost, zum Teil durch Preistreiber entstanden ist, hat die maßgebenden Stellen in der Reichsregierung zur Erkenntnis kommen lassen, daß die Freigabe der Kartoffelwirtschaft ein Fehler gewesen ist und die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln durch den freien Handel vorläufig verzagt. Das Reichskabinett wird über zu treffende Maßnahmen demnächst Beschluß fassen, um wenigstens die minderebemittelte Bevölkerung in den Großstädten mit Kartoffeln zu versehen.

Nah und Fern.

♦ **Schließung des Friedmannschen Tuberkulose-Instituts.** Das Tuberkulose-Institut des Professors Fried-

44) Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Warum?“ fragst Du! Du weißt doch recht gut, daß mir Meßdorf höchst unympathisch ist und ich darum keinen näheren Verkehr wünsche. Dann habe ich keine Zeit, und was mir jetzt vor allem die Hauptsache ist — Strachwitz — „Aber Schatz, Du hast wohl ganz überhört, daß Herr von Strachwitz erklärt hat, morgen abend abzureisen! Du schmeißt mir wirklich die Taktlosigkeit zugetraut zu haben, in seiner Gegenwart von einer Einladung zu reden —“ sie sprach nicht weiter, da Groll ihre Stimme erstickte; sie stand auf und ging unmutig im Zimmer auf und ab. „Nur und gut, Ella, ob Strachwitz bleibt oder nicht — die Einladung nehmen wir auf keinen Fall an,“ sagte Wolf bestimmt. Und zu Strachwitz gewandt: „Du tußt mir die Liebe und bleibst morgen und übermorgen bestimmt noch hier.“

„Ich weiß nicht, Wolf, meine Zeit ist in der Tat sehr knapp —“

„Auch wenn ich Dich innig bitte, mir zu liebe zu bleiben?“ bat Wolf halblaut.

„Aber Deine Frau möchte doch gern morgen abend —“

„Wir gehen auf keinen Fall — Meßdorf scheint mir nicht ganz comme il faut — Dein Besuch ist die beste Entschuldigung für unser Fernbleiben. Du siehst also, daß ich auch egoistisch bin — nicht wahr. Du tußt mir die Liebe?“

„Wenn es sein muß, Wölfschen, gern! Ungelegenheit ten möchte ich Dir aber nicht gern machen.“

Er betrachtete Gabriele, die jetzt etwas entfernt von ihnen, zwanglos in einem Schaukelstuhl ruhete und sagte zu Wolf — „Deine Frau ist wirklich noch hübscher geworden so lange ihr verheiratet seid!“

„Zindest Du, mir ist das eigentlich noch nicht aufgefallen! Aber wie sollte sie nicht —! Sie hat ja alles, was sie sich wünscht, vor allem keinen Kummer,“ bemerkte Wolf bitter.

Langsam stand Detlev auf und begab sich zu Gabriele, indem er sich auf einen kleinen Hocker niederließ ihr gegenüber. Sie war in der Tat das Bild einer schönen,

eleganten, vermögenden Frau, der alles zu Füßen liegen mußte. Ihre rosige Gesichtsfarbe, die üppige, kraftvolle Erscheinung paßten gar nicht so recht zu dem düster und vergrämt aussehenden Manne, dem sie angehörte.

„Gnädige Frau,“ nahm Strachwitz das Wort, „gnädige Frau, ich bin untröstlich, wenn ich die Veranlassung bin —“

„Schon gut Strachwitz,“ unterbrach sie ihn kurz, „schon gut; ich weiß doch, was Sie sagen wollen, sparen Sie daher Ihre Worte! — Sie haben es gehört, nicht ein ungeschuldiges Vergnügen gönnt er mir, der Barbar! Es geschieht eben nicht, punktum! Damit muß ich mich begnügen. Gründe für eine Weigerung anzugeben, hält er nicht für nötig!“

In ihrer Erregung setzte sie den Stuhl in heftig schaukelnde Bewegung.

„Gabriele, ich bitte Dich, sei nicht so aufgeregt,“ sagte Wolf, „Du weißt, ich liebe das nicht.“

„Bardon, mein Freund, ich vergesse, daß Du nichts bist,“ entschuldigte sie sich spöttisch, und sie lächelnd an Strachwitz wendend meinte sie: „Denken, Sie, Strachwitz, in unserer Ehe ist es umgekehrt, da hat der Mann Nerven — ich bin gesund, Gott sei Dank, gesund!“ Und in ihrem Kraftgefühl breitete sie die Arme aus. Ihre üppige Wäste, die von einer reich mit gelblichen Spitzen garnierten Taille knapp umspannt war, dehnte sich in einem tiefen Atemzuge. Wolf legte die Hand über die Augen und es zuckte in seinem Gesicht, gleichsam, als ob das Gebahren und die Worte seiner Frau ihm körperlichen Schmerz verursachten.

„Ja, wenn man Sie sieht, Gnädigste, muß einem das Herz im Leibe lachen, wenn ich mich so trivial ausdrücken darf. So viel Frische, Kraft und Schönheit findet man selten in unserm nerodösen Zeitalter,“ verbindlich neigte sich Strachwitz gegen sie und ergriff ihre Hand, sie an seine Lippen führend. Seine übermütigen, strahlenden Augen senkten sich tief in die ihren; sie wurde rot; dann aber lachte sie kurz auf und gab ihm einen Schlag mit dem Fächer, der neben ihr auf einem kleinen Tische lag.

„O Sie Unverbeßlicher! Immer noch derselbe? — Wolf, so komm zu Hilfe! Strachwitz macht Deiner Frau den Hof — mehr als Graf Meßdorf es tut!“

„Ah, ist er eifersüchtig, der Herr Gemahl?“ Sie zuckte die runden Schultern. „Ich weiß es nicht!“

Manchmal ist er von einer empörenden Gleichgültigkeit und dann wieder über die unschuldige Galanterie erbittert!“

„Es kommt stets darauf an, wer Dir dieselbe erweist,“ sagte Wolf ernst. „Ich dulde es nicht, daß z. B. Graf Meßdorf sich Dir huldigen darf — halte ihn Dir darum bitte möglichst fern — in Deinem Interesse.“

„Und warum?“ fragte sie scharf, sich aus ihrer bequemen Stellung etwas aufrichtend, „warum? Vielleicht, weil er mich einmal hat heiraten wollen, wie Du schon von mir weißt — ich gab jedoch Dir den Vorzug! Was könntest Du sonst wohl gegen ihn haben? Er ist schön, elegant, Kavaler —“

„Das letzte ist nicht erwiesen! Hast Du wirklich noch nicht bemerkt, daß die maßgebenden Kreise sich ihn fernhalten? — Doch, wozu sich so viel mit ihm beschäftigen? Singe oder spiele uns etwas vor!“

„Verzeih, ich bin nicht aufgelegt,“ sagte sie kurz. „Herr von Strachwitz kann uns lieber noch mehr aus der Reichshauptstadt erzählen! Ach, es ist mein Wunsch, dort einmal eine Saison mitzumachen!“

„Gern, Gnädigste, wenn Sie mit meinem schwachen Erzählertalent färlieb nehmen wollen! Ich habe in den vier Wochen allerdings viel mitgemacht —“

„Das glaube ich gern bei Ihrer Veranlassung,“ lächelte Ella, „also avanti und nichts weggelassen — mich interessiert alles — hören Sie, alles, und das gerade am meisten, was Sie nicht sagen, verstanden?“

„Aber, meine Gnädigste, Sie verkennen mich — und betauernd legte er die Hand auf sein Herz. „Na, na —“ meinte Ella; dann lauschte sie mit Interesse Detlevs Erzählungen, die er in seiner amüsanten etwas spöttischen Art vordrachte, daß sie fast ganz die Antipathie vergaß, die sie sonst gegen den Freund ihres Gatten besaß. So verging die Zeit, und als die Uhr mit silbernem Klang Mitternacht schlug, sprang Strachwitz erschrocken auf. „Ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten, daß ich Ihre Gastfreundschaft so lange in Anspruch nehme! Aber in so angenehmer Gesellschaft,“ er vernichte sich dabei gegen Ella, „vergeht man ganz die Zeit. Ueberdies muß ich morgen früh sehr zeitig aufstehen, da ich nach Berlin will.“

Fortsetzung folgt.

man in Wert in plöglich geschlossen worden, da die Mittel für die Unterhaltung der Kasse, die nicht Staatscharakter hat, von der privaten Stelle, die sie hergegeben hatte, nicht mehr gezahlt werden. Die Arbeiter des Sachverständigenausschusses, der für die Prüfung des Friedensschutzes und Heilmittels gegen Tuberkulose eintritt worden ist, werden dadurch nicht berührt.

Bommerische Dorfbewohner gegen eine Mühlenrevision. Im Dorfe Döllitz in Pommern veruchten sechs Mühlenrevisoren die Mühle zu besichtigen. Die Einwohner des Ortes eilten in großen Scharen herbei, mißhandelten die Revisoren und warfen den einen aus dem Fenster. In den Aufständen der Revisoren fand man feines Weizenmehl Ein Reichswehrangebot von 25 Mann brachte die Männer schließlich in Sicherheit.

Der Verkauf eines Baumriesen. Eine gewaltige Eiche vor kurzem an eine Holzhandlung in Viefelsfeld verkauft worden. Der Baum, der in Korbbeide, im Kreise 200 Fuß hoch, hatte einen Umfang von vier Metern und ein Gewicht von 200 Zentnern. Bei 12 Meter Länge betrug der Durchmesser noch 1,80 Meter. Für diese Eiche wurden 20 000 Mark bezahlt.

Das Studium der Zahnheilkunde. Zu den mit am meisten überfüllten Studiennächern an den Universitäten gehört gegenwärtig die Zahnheilkunde. Dabei sind die Kosten des Studiums außerordentlich hoch: Nach heutigen Preisen fordert das siebensemestrige Studium mindestens 50 000 Mark, wobei noch äußerste Sparsamkeit und Einschränkung an Kosten ist. Die Ausbildungsmöglichkeit wird durch die Überfüllung der Institute sehr verringert. Die erste Einzahlung bei der Wiederlassung ist auf wenigstens 120 000 Mark zu schätzen. Die Aussichten für späteren Erwerb sind schlecht.

Verhaftung der Spandauer Handgranatentäter. Die Reichswehrsoldaten Grünberg und Remede, die in Spandau einen Altwarenhandler, in dessen Wohnung sie einen Diebstahl verübten, mittels Handgranaten lebensgefährlich verletzt haben, sind in Wilmow verhaftet worden. Als Mitschuldige wurden noch drei andere Reichswehrsoldaten festgenommen.

32 000 Kubikmeter Gas vernichtet. Nach einer Explosion aus Königsbrunn ist die zwei Kilometer lange Gasleitung von Bismarckhütte nach Leopold-Grube ausgebrannt. 32 000 Kubikmeter Gas sind ein Raub der Flammen geworden. Es wird Brandstiftung angenommen, da das Hauptrohr an verschiedenen Stellen durchgebrannt war. Sieben Feuerwehrleute und drei beim Löschen tätige Hilfspersonen mußten wegen Gasvergiftung nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Ein früherer Reichstagsabgeordneter tödlich verunglückt. In Schneidemühl verunglückte der frühere demokratische Abgeordnete der Nationalversammlung Dr. Feldhahn tödlich. Feldhahn war bis zu seinem Tode kommissarischer Landrat des Kreises Schlochau (Grenzmark).

Bauern in Bedrängnis. In Grünberg in Schlesien versammelten sich während einer Sitzung des Kreiswirtschaftsverbandes Arbeiter vor dem Versammlungsraum. Nachdem eine Abordnung den Bauern über die hohen Preise der Waren gemacht hatte, drang die Menge in den Saal ein und schlepte die Landwirte auf einen Wagen, der mit Schilbernen, die die Aufschrift: „Hier sind die Bucherer!“ trugen, umhängt war. Auf dem Ring wurden die Pferde ausgehoben und die Bauern unter Mißhandlungen gezwungen, den Wagen, auf den sich Arbeiter gesetzt hatten, zu steuern.

Wiedererscheinen des drahtlosen Wetterberichts vom Eiffelturm. Die radiotelegraphische Station des Eiffelturms sandte dieser Tage zum erstenmal wieder den Wetterbericht der meteorologischen Zentralstelle aus. Die Ausgabe dieser Wetterberichte, die vor dem Kriege täglich erfolgte, hatte man am 2. August 1914 eingestellt, um nicht die Feinde Frankreichs über die atmosphärischen Verhältnisse der Erde zu unterrichten. Der erste drahtlose Wetterbericht wurde von 14 europäischen Stationen aufgenommen. Er ist fünfzigmal täglich um 11,30 Uhr ausgegeben worden.

Generale als Arbeitslose. In Budapest wurde eine Konzentration der Arbeitslosen angeordnet. Gleich am ersten Tag meldeten sich über 100 Personen, größtenteils Offiziere, darunter 4 Generale.

Leben und Wissen.

Gegen Friedmanns Tuberkulosemittel. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft wandte sich Dr. Arthur Mayer scharf gegen Prof. Friedmanns vielbesprochenes Tuberkulosemittel. Er bewies auf Grund experimenteller Beobachtung vollkommen die positive Wirkung dieses Mittels. Bei den von Dr. Mayer mit dem Friedmannschen Mittel behandelten Tuberkulosefällen trat in 40 % die Krankheit deutlich fort.

Maul- und Klauenseuche bei Menschen. Mit der Gänzung der Maul- und Klauenseuche bei Tieren ist auch eine Zunahme der Übertragung auf Menschen beobachtet worden. Außerdem hat man in letzter Zeit an vielen Orten eigenartige, strobilähnliche Erkrankungen der Mundschleimhaut beobachtet. Zur Klärung der Frage, wie häufig die Maul- und Klauenseuche auf Menschen übertragen wird, auf welchen Wegen dies geschieht, und wie die Krankheit beim Menschen verläuft, hat das sächsische Landesgesundheitsamt eine Kommission von Ärzten und Tierärzten eingesetzt.

Neueste Meldungen.

Kreditorganisation für den Wiederaufbau. Berlin. Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, ist die Nachricht, die Regierung habe das Projekt einer Kreditorganisation für die deutsche Industrie fallen lassen, nicht zutreffend. Der Reichswirtschaftsminister hat sich auf dem Bankierkongress vor den irreführenden Klängen Reichswirtschaftsminister gewandt, um damit auszudrücken, daß es sich nicht um ein neu zu gründendes Bankunternehmen handelt, sondern gegebenenfalls nur um eine mit den Banken gemeinsame aufzubauende Kreditorganisation für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Belgien bleibt feindselig gesinnt! Brüssel. „Aigre Belgique“ teilt mit, daß Ministerpräsident Delcroix die Nachricht entschieden bemerkt, nach welcher Belgien in den nächsten Wochen die Aufhebung der Beschlagnahme deutscher Güter bekanntgegeben werde.

Folgeschwere Handgranatexplosion. Berlin. Im Norden der Stadt ereignete sich eine folgenschwere Handgranatexplosion, der ein Toter und mehrere Schwerverletzte zum Opfer fielen. Zwei Etagen sind völlig zerstört. Von der zweiten Etage bis zum Dachstuhl ist die ganze Vorderfront des Hauses angegriffen. Angeblich entstand die Explosion beim Entschärfen einer Handgranate.

Die Kosten des englischen Bergarbeiterstreiks. London. Der Verlust an Kohlen infolge des Streiks der Bergarbeiter beträgt 14 Millionen Tonnen. Die Bergarbeitergewerkschaft hat zwei Millionen Pfund Sterling an Streikunterstützung gezahlt. Der Verlust an Löhnen der Bergarbeiter beträgt 15 Millionen Pfund Sterling.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Flugzeug-Beschlagnahme.

Danzig, 5. November. (tu.) Nach einer Verfügung des stellvertretenden Oberkommissars ist gestern morgen die Beschlagnahme sämtlicher der Danziger Luftreederei gehörigen Flugzeuge verfügt worden. Zwei davon können nur als Schulflugzeuge angesprochen werden. Die beiden anderen sind für Kriegsdienste ebenfalls nicht geeignet.

Hardings Wahl — Abkehr vom Wilsonismus. London, 5. November. (tu.) Die englische Presse meldet, daß der Grund von Hardings Wahlsieg keineswegs in einer Vorliebe für seine Person oder die Partei, sondern in der Abkehr vom Wilsonismus. Während die Innenpolitik der Bekämpfung des Sozialismus gewidmet sein werde, nähme Amerika in der Außenpolitik keinesfalls eine Politik der Isolierung ein. Das Maß der Anteilnahme Amerikas an der Europa-Politik sei abhängig von der Zusammensetzung des künftigen Kabinetts. Manchester Guardian betont, daß eine andere noch ungeordnete Liga der Völker das Ziel Hardings sei.

Hagg, 5. November. (tu.) Für das neue Kabinett Harding wird, wie Handelsblättern mitteilt, genannt Hoover, Knox, Elihu Root und General Wood. Der neue Senat besteht aus 57 Republikanern und 39 Demokraten. Zur allgemeinen Stimmung meldet das Blatt, Senator Borah (stets ein entschiedener Völkerbundgegner) hält die Völkerbundsfrage für Amerika erledigt. Es ist auch die Rede vom Plan einer internationalen Konferenz zur Revision des Friedensvertrages von Versailles und des Völkerbundsvertrages, keinesfalls aber wird Amerika irgendwelche Verpflichtungen übernehmen, die es für immer an den Frieden von Versailles bindet.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 5. November 1920.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 4. November nachm. 6 Uhr.

Anwesend sämtliche Mitglieder der Stadtverordneten sowie die Herren Stadträte Dr. Kronfeld, Wehner, Schlichenmaier und Bombach.

Eine vorher stattfindende kurze gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegien leitete anstelle des erkrankten Bürgermeisters Herr Stadtrat Dr. Kronfeld. Zur Wahl standen vier Mitglieder zu den Sonderauschüssen des Finanzamtes Rosten. Von den Stadtverordneten wurden gewählt die Herren Bink mit 8 Stimmen und Schlichenmaier (6 St., durch das Los bestimmt). Der Rat wählte die Herren Wehner und Bichole. — Einderstanden erklärte man sich mit der Aufhebung der einschränkenden Belegungsbestimmungen für Fuhrwerke, Fahrräder usw. und der Fortgewährung der Vorkasse an Beamte und der Minderbemitteltenbeihilfe für November und Dezember.

— Mit 7 gegen 7 Stimmen — die Stimme des Vorstehers gab den Ausschlag — wurde schließlich von den Stadtverordneten die vom Ministerium angeregte Schließung der städtischen Rassenstellen und Betriebe am 9. November abgelehnt. Herr Stadtrat Bombach erklärte dazu, daß er trotz dieses Beschlusses hoffe, daß sich am 9. November kein Beamter im Rathaus sehen lasse. Mit Energie werde er dafür eintreten, daß den Beamten daraus keine Nachteile erwachsen.

Nach Übernahme des Vorsitzes durch Herrn Oberkantor Hengsch wurde in die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung eingetreten. Die Spartafrage wurde für 1919 wurde richtigesprochen. Anstelle des Herrn Gerstenberger soll Herr Hildner um ein Referat über die Tagung des Gemeindebeamtenbundes ersucht werden. Eine hochinteressante Mitteilung machte Herr Stadtrat Schlichenmaier, indem er versicherte, daß nach den bisherigen Betriebsergebnissen im Elektrizitätswert die Möglichkeit vorhanden sei, den Strompreis bereits für Monat Dezember zu ermäßigen. Endlich einmal ein leiser Hoffnungsschimmer auf eine Wendung zum Besseren! Dem Wunsch des Rassen- und Geflügelzüchtervereins um Ueberlassung der Turnhalle zu einer Ausstellung am 1. und 2. Januar 1921 wurde entsprochen von der Maßgabe, daß den Vereinen die Haftung für ev. Schäden an den Turngeräten zur Pflicht gemacht wird. Die erhöhten städtischen Zuschüsse für die beiden zuletzt gebauten Häuser der Baugenossenschaft wurden bewilligt und prinzipiell Zustimmung für städtische Zuschüsse in den Baukosten Seibel und Hengsch gegeben; doch soll bei beiden Bauvorhaben ein Sachverständigenvorschlag darüber eingeholt werden, was zu den notwendigsten Arbeiten der Wohnungsberstellung zu rechnen sei. Hieraus wurde die Sitzung vertagt.

— Ueber „Sachsens Schicksalstag“ sprach gestern abend in einer gutbesuchten Wahlversammlung der Mehrheitssozialdemokratie Herr Justizminister Dr. Harnisch zuerst in akademisch kühler, sachlicher, dann aber eindringlicher und überzeugender Weise. Er wies zunächst auf die außerordentlich hohe Bedeutung der neuen Verfassung für das sächsische Volk hin und kennzeichnete den wesentlichen Charakter, der dem Volke selbst die Souveränität überträgt, gegenüber der früheren 90 Jahre lang geltenden sächsischen Verfassung, die ein Geschenk der Monarchie von Gottes Gnaden an die Untertanen war. Es sei merkwürdig, wie wenig Verständnis und Freude darüber herrsche, daß durch die neue Verfassung Sachsen zum Freistaat erhoben worden sei, in dem die Staatsgewalt vom Volke ausgehe. Allerdings kein Wunder angesichts des jahrelangen Krieges, der jahrelangen Leiden und Entbehrungen. Aber Freude und Verständnis werde kommen, wenn nur erst die schlimmste Zeit der Not überwunden sei, denn diese Verfassung schaffe dem freien Volke jede Möglichkeit zur materiellen, geistigen und stiftlichen Erhaltung. Die Hauptschuld an der Verfallenerung der Freude über das Verfassungswort trage der unheilbare Versailles Friedenvertrag, dessen Bedeutung die wenigsten begriffen hätten, der allerdings fast unergreiflich sei und in raffiniertester Art Hintertüren für alle möglichen neuen Erpressungen offen lasse. Der jetzige Völkerbund werde zum Spott der Welt werden; was wir erstreben, sei ein willkürlicher Bund der Völker, der den dauernden Frieden bringe. Die Kritik an der Regierung sei falsch, eine ganz rechte werde es ebensowenig besser machen können, als eine ganz linke. Zur Wahl müsse man alles Trennende beiseite stellen, real denken, nur die

Wirksamkeit im Auge behalten, die Demokratie fördern und damit für das Allgemeinwohl wirken. Für den wirtschaftlichen Wiederaufbau sei die Hauptsache, daß die Schaffenden wissen, was sie wollen, daß sie daran denken, daß der Sozialismus das reifste Gesetz nicht nur des Rechtes, sondern auch der Pflicht sei. Volkssozialismus begehrt der Redner und hoffte, daß alle begreifen, daß der Sozialismus die Kräfte aller für alle erfordert im Volke zuerst und dann darüber hinaus für die ganze Menschheit. Mit der augenblicklichen Lage müßten wir uns zunächst abfinden, da ganz Europa unter wirtschaftlicher Not leide; die Ausgeborenen seien nicht allein die Arbeiter, sondern auch die Kapitalisten, jetzt ausgedeutet durch die steigenden Wölfer. Die ungeheure Schuldenlast von 400 Milliarden abzutragen, wie uns zugemutet werde, sei ganz unmöglich, aber auch hier habe das Volk noch nicht begriffen, was das bedeute. Was uns nur allein retten könne, sei eine planmäßige Wirtschaft im Inland, damit jeder Volksgenosse habe, was er brauche, und erst in zweiter Linie läme der Export, um Rohstoffe dafür wieder einzuführen. Das sei Volkssozialismus, den wir betreiben müßten. Eine Volksozialisierung durchzuführen zu wollen, sei eine Utopie, dafür fehle jede Vorbereitung. Aber die Volksozialisierung werde kommen, der Anfang wäre gemacht. Dazu bedürfe es aber einer nationalen Einheit, nicht in dem früheren chauvinistischen Sinne, sondern in wahrhaft sozialem Geiste müsse dazu das ganze Volk zusammenstehen, um planvoll und ohne Eigenvorteil für einzelne das herzustellen, wessen das deutsche Volk bedarf. Diesen Weg des wirtschaftlichen Wiederaufbaues verfolge der weise Sozialismus der Mehrheitssozialdemokratie, die die Lebensnotwendigkeiten des Volkes erkenne in dem Bestreben des Allgemeinwohls. — Diesen Darlegungen des Ministers folgte reichlicher Beifall. In der Debatte sprachen die Herren Reichle für die Deutsche Volkspartei, Dr. Gronau für die Deutschnationalen und Herr Bombach. Bei beiden bürgerlichen Rednern war die Uebereinstimmung mit den Darlegungen des Ministers vorherrschend. Auf einige Einwände bezüglich der Schuldfrage am Zusammenbruch und auf Fragen der Planwirtschaft ging Herr Harnisch im Schlußwort näher ein, in dem er auch die brennenden Kulturfragen berührte. Die Versammlung war kurz vor Mitternacht zu Ende.

— Herr Justizminister Dr. Harnisch stattete im Laufe des heutigen Vormittags dem hiesigen Amtsgericht einen Besuch ab und unterzog es eingehender Besichtigung. — Die Schulausschuhung, die für heute Freitag angelegt war, fällt aus und findet erst am 12. abends 6 Uhr statt.

— Holzbildhauermeister. Im Anschluß an die Nachricht, daß Herr Friedrich Danke die Meisterprüfung für das Holzbildhauergewerbe abgelegt hatte, war gesagt worden, daß es der erste Meister dieser Art in Wilsdruff sei. Das ist so zu verstehen, daß es der erste aus unserer Stadt ist, der die Meisterprüfung im Holzbildhauergewerbe abgelegt hat. Holzbildhauermeister auf Grund reichs-gesetzlicher Regelung gibt es aber noch verschiedene andere in unserer Stadt z. B. die Herren Stadtrat Schlichenmaier (seit 1892), Gustav Pentzsch (l. Ja. Pentzsch & Frey).

— Die Deutsche Volkspartei hält am Sonnabend im „Weißer Adler“ eine Wahlversammlung ab, in der Herr Schriftsteller Berger sprechen wird. (Bgl. Inf.)

— Die Brotfreudung in Sachsen. Die Brotfreudung, die im ganzen Reiche eingeführt wird, wird nach einer Mitteilung des Wirtschaftsministeriums in Sachsen in Höhe von 15 Prozent erfolgen. Die vorläufig noch unbefriedigende Lage der Brotversorgung für das neue Centjahr fordert, daß ein Land, das unter besonders schweren Bedingungen, wie Sachsen, die Versorgung seiner Bevölkerung zu bewerkstelligen hat, mit größter Vorsicht vorgeht. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß sich Vorgänge, wie sie in den Uebergangsmoaten des letzten Wirtschaftsjahres infolge der mangelnden Versorgung durch die Reichsstellen vorliefen, am Schluß des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres wiederholen. Aus diesen Erwägungen schien eine vorzügliche Reservepolitik dringend geboten.

— Ausgabe von Roghmehl. Im ganzen Reiche wird vom 1. November 1920 ab neben der bisherigen Brotmenge eine Zusatzmenge von weißem Roghmehl ausgegeben. Die Ausgabe geschieht durch die Kommunalverbände. Die Landesgetreidekasse hat insofern eingegriffen, als sie im Einvernehmen mit dem Landesgetreidebeirat die auszugebende Menge sowie den Preis des Mehls einheitlich für ganz Sachsen festgelegt hat. Es handelt sich bei dem Roghmehl um niedrig ausgemahlenes Auslandsmehl, das ohne Verbilligung von der Reichsgetreidekasse abgegeben wird und bei dem deshalb eine gewisse Höhe des Preises unvermeidlich ist. Der Preis ist unter schärfster Einkalkulation mit 5,40 Mk. für das Pfund berechnet worden. Alle 2 Wochen wird auf den Kopf der Bevölkerung 250 Gramm Roghmehl zum Preise von 2,70 Mk. abgegeben werden.

— Die Maul- und Klauenseuche war am 31. Oktober in Sachsen in 1768 Gemeinden und in 11077 Gehöften festgestellt gegenüber 1527 Gemeinden und 7709 Gehöften am 15. Oktober d. J. In der Amtshauptmannschaft Reichen war sie am 31. Oktober in 171 Gemeinden und 680 Gehöften verbreitet gegen 148 Gemeinden und 508 Gehöfte am 15. v. M.

— Zum Steuerrecht der Religionsgesellschaften. Zum Kultusministerium wird zurzeit der Entwurf eines Gesetzes über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften bearbeitet. Er hat bereits den obersten Kirchenbehörden und Vertretungen der Religionsgesellschaften vorgelegen, ebenso den Landesfinanzämtern, denen die Durchführung der Verwaltung und Erhebung der Kirchensteuern im allgemeinen obliegt.

— Briesnitz. An der Aufgebodenentafel im hiesigen Standesamt zeigen ihr Ausgebot an der 90 Jahre alte Rentier Max Albrecht und dessen 72 Jahre alte Wittkasterin, die Ingenieurswitwe Albertine Leitloff.

— Local-Erfindungs-Schau, mitgeteilt vom Patentbüro Krueger-Dresden-A. (Auskünfte an unsere Leser kostenlos). Fr. Wilh. Kuyfser-Deuben: Trockenplattengießmaschine (ausgel. Pat.). — Scheumann & Wolf-Deuben: Dubseineinstellung für Blatfederhammer (Gm.). — Moritz Jos. Deltmann-Potschappel: Schmiervorrichtung für feul-

recht gelagerte Wellen (ausgel. Pat.) — Hainsberger Metallwerke S. m. b. H., Hainsberg; Nabenrohling (Sm) — Wllh. Kuhn-Grumbach; Henckelsäge für Reisklebe usw. (Sm) — Karl Herrm. Böhm-Hainsberg; Fruchtloos aus Schwaben Holzlaten (Sm).

— **Hohenstein-Grusitzthal.** Infolge Lohnsteigerungen traten am Donnerstag die Weber sämtlicher hiesiger Betriebe in den Streik. Die Arbeitnehmer verlangen einen 25-prozentigen Lohnzuschlag, während der Schlichtungsausschuss nur 10 Prozent zu den Akkordrichtsätzen zugestimmt hatte.

— **Grumbach (Kr. Liebenwerda).** Die größte Gefahr für den hiesigen Kohlenabbau bildet anhaltender Wind, namentlich nach längerer regenloser Zeit. Grumbach ist jetzt von allen Seiten von Brandstellen umschlossen. Im Nordwesten wütet seit 5 Tagen im Tagebau der Grube „Marianne“ ein heftiges Feuer. Durch Funkenflug einer Lokomotive hervorgerufen, steht seit Sonnabend ein Braunkohlenflöz von etwa 6 m Stärke, 60 m Breite und 300—400 m Länge in Flammen. Von den Abraumhalden aus gesehen, gleicht die Grube einem riesigen mit glühenden Massen gefüllten Becken. Mächtige Rauchwolken mit Funkenmassen durchsetzt werden vom Sturme durcheinandergetrieben und wälzen sich dann nach Westen, das Dorf Grumbach verhängend. Die hiesigen Feuerwehren sind zur Bekämpfung der Flammen mit ihren 2 Motorspritzen und einigen anderen Leitungen Tag und Nacht tätig; aber bei dem heftigen Ostwind ist an ein Löschen des Riesensbrandes kaum zu denken. Die in das Flammenmeer geschleuderten Wassermassen verdampfen im Nu und man muß annehmen, daß Menschenkraft hier nichts mehr schaffen kann. Eine weitere Brandstelle befindet sich in der „Koyne“, im Norden des Ortes. Auch südlich, nach Müdenberg zu, war gestern mittag ein Brandherd entstanden, der aber bis zum Einbruch der Dunkelheit gelöscht werden konnte. Ein in der Zigarettenfabrik „Marianne“ vorgeföhren ausgebrochener Brand konnte gestern gelöscht werden; größere Mengen Zigaretten und einige gefüllte Waggons sollen dem Brande zum Opfer gefallen sein. Ebenfalls vorgeföhren wurden Scheune und Stallgebäude des Besitzers Herz ein Raub der Flammen. Die Ortswehren waren zur Hilfeleistung zu den Grubenbränden gerufen worden und mußten erst herbeigeholt werden; doch gelang es dem

raschen Eingreifen der Naundorfer Feuerwehr die durch den Sturm stark bedrohten Nachbargebäude zu retten. Wie verlautet soll auch hier der Funkenflug einer Maschine des Abraumbetriebes die Ursache zu dem Schadenfeuer gewesen sein.

Schöffengericht Wilsdruff.

Sitzung am 4. November 1920.

Vorsitz: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller; Schöffen: die Herren Tischler Grille-Wilsdruff und Postverwalter Schanze-Herzogswalde.

Ergeben die einschlägigen Bestimmungen vergangen hatte sich der Bäckermeister E. in D., indem er sich unbefugt Mehl versorgt und davon Brötchen gebacken und markenfremd verkauft hatte. Er wurde zur Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis, sowie zu 500 Mk. Geldstrafe und die Kosten verurteilt. — Mit einer Mistgabel nach der Schneidermeister S. in U. den Eisenbahngeliffen S. bei einer Auseinandersetzung nicht unerheblich in die Hand. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung unter Zustimmung mildernder Umstände zu 3 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. — Der Selbstversorger K. in W. hatte nach seinen Angaben von der ihm rechtlich zustehenden Familienration nach und nach 71 Pfd. Mehl erspart und von dem von ihm erbauten Getreide 105 Pfd. für seinen Bedarf zurückgehalten, die bei einer Revision vorgefunden wurden. Wegen Nichtablieferung der Ration warf das Gericht eine Strafe von 75 Mk. aus. — Drei Lehrmeister aus W. hatten einen Strafbefehl je über 150 Mk. erhalten, weil sie ihre Lehrlinge länger als 8 Stunden täglich beschäftigt hatten. In der Hauptverhandlung machten die Beschuldigten geltend, daß ihre Lehrlinge in der Zeit größter Arbeit freiwillig ohne Auforderung länger gearbeitet hätten. Das Gericht trat der jetzt herrschenden milden Beurteilung verschiedener zukünftiger Behörden bei und ermäßigte die Strafe auf je 20 Mk. — Die Nichtanmeldung zur Viehliste mußte übermals in nicht weniger als 8 Fällen geahndet werden. Es erhielten Rittergutspächter K. in W. wegen Nichtanmeldung von 2 Läuferfchwänen 400 Mk. Geldstrafe, Frau Gutsbes. K. in R. (2 Kälber) 200 Mk., Gutsbes. B. in R. (3 Kälber und 1 Ferkel) 340 Mk., Gutsbes. E. in R. (1 Schwein)

200 Mk., Mühlenbesitzer J. in R. (1 Kalb) 100 Mk., Gutsbes. N. in R. (3 Ferkel) 150 Mk., Wirtschaftsbef. S. in R. (1 Kalb) 100 Mk., Gutsbes. F. in U. (1 Schwein) 200 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Da in allen 8 Fällen die Nichtanmeldung als Fahrlässigkeit angesehen wurde, eine absichtliche Verheimlichung wies nicht vorlag, erfolgte gleichmäßig Freigabe der beschlagnahmten Tiere.

Kirchennachrichten — 23. Sonntag n. Tr.

Predigttext: Epr. Gal. 23, 24 — Mark. 12, 41—44 Röm. 13, 1—7.

Wilsdruff.
Sonnt. 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Sonnt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7/8 Uhr Junglingsverein (Tonhalle). — Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus).

Grumbach.
Sonnt. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.
Sonnt. 1/9 Uhr Beichte (Hf. Deber). — Sonnt. 6 Uhr Predigtgottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Montag — Kirchweihfest.
Sonnt. 9 Uhr Festgottesdienst (Hf. Deber.)

Sora.
Sonnt. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst.

Montag — Kirchweihfest.
Sonnt. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.

Simbach.
Sonnt. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag — Kirchweihfest.
Sonnt. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.

Blankenstein.
Sonnt. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Knechte
Mägde
Pferdejungen
finden Stellung f. Neujahr**
durch die Stellenvermittlung
am Ehrenriedhof Nr. 213.

Goldener Klemmer
von Fabrik Arthur Eckelt bis
zum Markt **verlorenge-
gangen.** Wegen Verlorenung
im „Gold. Löwen“ abgegeben

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von allen Seiten so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht worden, für die wir hierdurch allen unseren
herzinnigen Dank
ausprechen. Besonderen Dank dem Gesangsverein Anatreon für den erhabenden Gesang.
Wilsdruff, am 30. Oktober 1920.
Max Borrnann und Frau Rosa
verw. Köcher.

Gasthof Klipphausen.
Zur Kirmesfeier Sonntag den 7. u. Montag den 8. Nov.
**Große
Doppelhörige Ballfeste.**
Anfang 1/24 Uhr.
ff. Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
Montag ab 2 Uhr Damenkaffee.
Hierzu laden wir alle unsere lieben Freunde, Gäste und Gönner herzlich ein **Otto Schöne und Frau.**

**Gasthof zur Krone
Kesselsdorf.**
Sonntag den 7. November von nachm. 4 Uhr an
Feiner Ball.
Montag den 8. November
Großes Extra-Konzert
von der gesamten Stadtkapelle Wilsdruff.
Anfang 7 Uhr.
Nach dem Konzert: feiner Ball.
Hierzu laden ergebenst ein **E. Römissh. W. Hanfsh.**

Gasthof Weistropp.
Sonntag den 7. November
Feiner Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
Alfred Branzke und Frau.

Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Sonntag den 8. November nachmittags von 3 bis 4 Uhr auf hiesiger Freibank gelochtes Schweinefleisch an alle Einwohner in den Grundstücken von 38 bis 80 1/2 Pfund auf den Kopf. Pfundpreis 5 Mk.
Grumbach, am 5. November 1920.
Der Gemeindevorstand.

**Die Deutsche Volkspartei hält
Wählerversammlungen**
ab (im geheizten Saal) am
**Sonnabend d. 6. November
1/8 Uhr ab. in Wilsdruff „Weißer Adler“.**
Redner: Herr Schriftsteller Berger.
**Montag d. 8. November
1/8 Uhr abends in Grumbach, Gasthof.**
Redner: Herr Referendar Tittel.
**Dienstag d. 9. November
1/8 Uhr ab. in Kesselsdorf oberer Gasthof.**
Redner: Herr Arbeiterssekretär Sey.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Zum Kirchweihfest Sonntag den 7. u. Montag den 8. d. M.
von 6 Uhr an
feiner Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **Martha verw. Täubrich.**
Voranzeige! **Voranzeige!**
Donnerstag den 11. November
Künstler-Konzert.

Gasthof Naustadt.
Sonntag den 7. November
Große Kirmesfeier.
Von nachmittags 4 Uhr an
Feiner Ball.
Montag den 8. November
Großes Extra-Konzert.
Länichtmühle Herzogswalde.
Sonntag den 7., Montag den 8. u. Dienstag den 9. Nov.
Halb-Essen
Hierzu laden freundlichst ein **Robert Rösch u. Frau.**

Karpfen
verkauft
Bretschneider,
„Stadt Dresden“.
Zwei junge starke, weiße **Emdener Gänse** zur Zucht zu verkaufen.
Bahnhofstraße 140.

Gute Gebrauchspferde
darunter frische Oldenburger, stehen preiswert zum Verkauf.
Richard Bennemig
Pferdegeldschäft **Wilsdruff** Fernsprecher 456.

**Gesucht für gr. Gut
ältere Wirtschaftlerin**
(nicht unter 35 Jahren), die in Landwirtschaft und Viehhaltung erfahren und befähigt ist, die Wirtschaft mangels Frau selbstständig zu führen.
Geft. Bewerbungen unter 545 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Händler und
Hausierer
verdienen viel Geld**
mit meinen handgewebten
**Laufiger Hand-
u. Scheuertüch**
B. Zwieger, M
Kaufhaus, Köpp.

Speisemöhren
gibt preiswert ab
Rittergut Braunsdorf
bei Tharandt.

Ein mittelhohes
Pferd
steht zum Verkauf
Neukirchen Nr. 20.

**Inenerkriegsgefangenen-
Entlassungs-Anzug**
mittlerer Größe für 200 Mk.,
**1 Paar gebrauchte
Stiefelkellen,**
zu verkaufen.
Näh. Partstr. 134 X. 1 Stg.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Knigge
Dresden, Schloßstr. 21/22
Seit 1907 behauptet u. geschützt
u. Ansuchen persönlich od. brieflich
VERWERTUNG